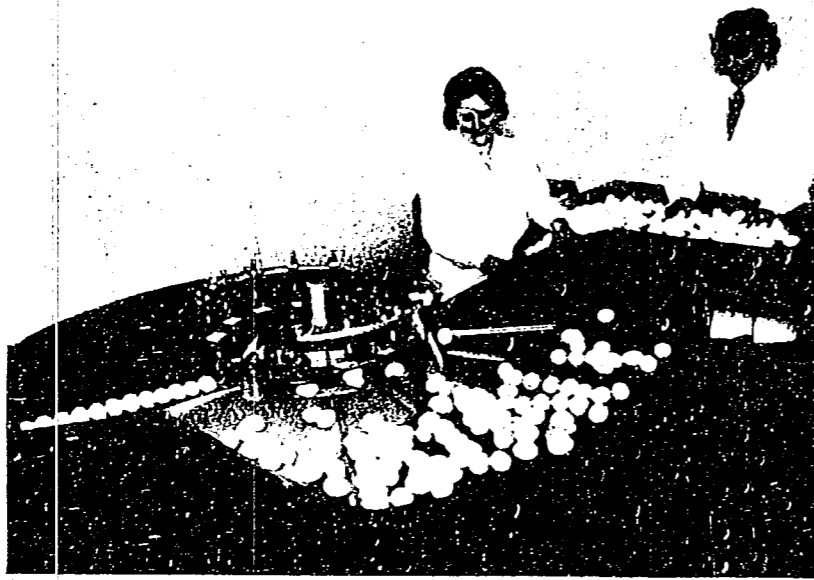


Hauswirtschaftliches u. Gemeinnütziges

Sparjamteit

Ein waderer Mann in London war ohne alle Schuld in Geldverlegenheit gekommen und ging zu einem Wechsel, um sich von ihm eine kleine Summe vorstrecken zu lassen. Schon stand er vor der Stubentüre desselben und hatte seine Finger zum Anknöpfen gekrümmelt, als er hörte, wie der Mann im Zimmer seine Magd darüber ausschalt, daß sie wenigstens zwei Steinlohlen zuviel in den Kamin gelegt hätte. Deswegen dachte er: „Wer ist geizig, bei dem ist nichts zu holen als eine abschlägige Antwort“, und machte sich wieder auf den Rückweg. In demselben Augenblick aber öffnete der Wechsel die Tür und rief ihm freundlich nach, ob er ihm mit etwas dienen könne. Der Mann kehrte um und sagte offenherzig, warum er gekommen und warum er wieder gegangen sei, ohne anzuklopfen. Der Wechsel lächelte und erwiderte: „Kommen Sie nur herein! Die Summe, die Sie nötig haben, steht Ihnen zu Diensten, und war unverzinslich; denn ich kenne Ihre Lage und Ihre Redlichkeit. Aber merken Sie wohl: Wäre ich nicht von jeher auch im Kleinen sparsam gewesen, so würde ich vielleicht heute nicht imstande sein, Ihnen auszuweichen. Täglich dreimal zwei Steinlohlen erspart, und das, seit ich mein Geschäft führe, vierzig Jahre lang, türkte, in Geld umgerechnet, mehr betragen, als das Anleihen, das ich Ihnen so herzlich gern gebe.“

Wenn unserer ganzen Volkswirtschaft, wie jedem einzelnen Staatsbürger, heute etwas not tut, so ist es Geizsamkeit, Einschränkung und Sparjamteit nicht bloß im Großen, sondern auch im Kleinen. Das ist nicht nur ein Zwang der Not, sondern ein Gebot der Vernünftigkeit. Noch wohnt Leben und Kraft in unserem deutschen Volk, und wir dürfen sicher hoffen, daß wir, wenn auch nicht von heute zu morgen, wieder hochkommen werden. Aber eben nur durch tüchtige Arbeit mit weiser Sparjamteit in allen Dingen. Haben wir es erst dazu gebracht, werden uns auch die anderen Völker weiterhelfen. Dafür wird schon unser Herrgott sorgen. G. E.



Eine Eiersortiermaschine

Die auf der Internationalen Hygieneausstellung in Dresden gezeigt wird. Die Maschine durchleuchtet die Eier, sortiert sie nach Größe, Güte und Gewicht, zählt und stampelt sie zugleich. [Kreuzbl.]

Der weiße Kammgrind der Hühner

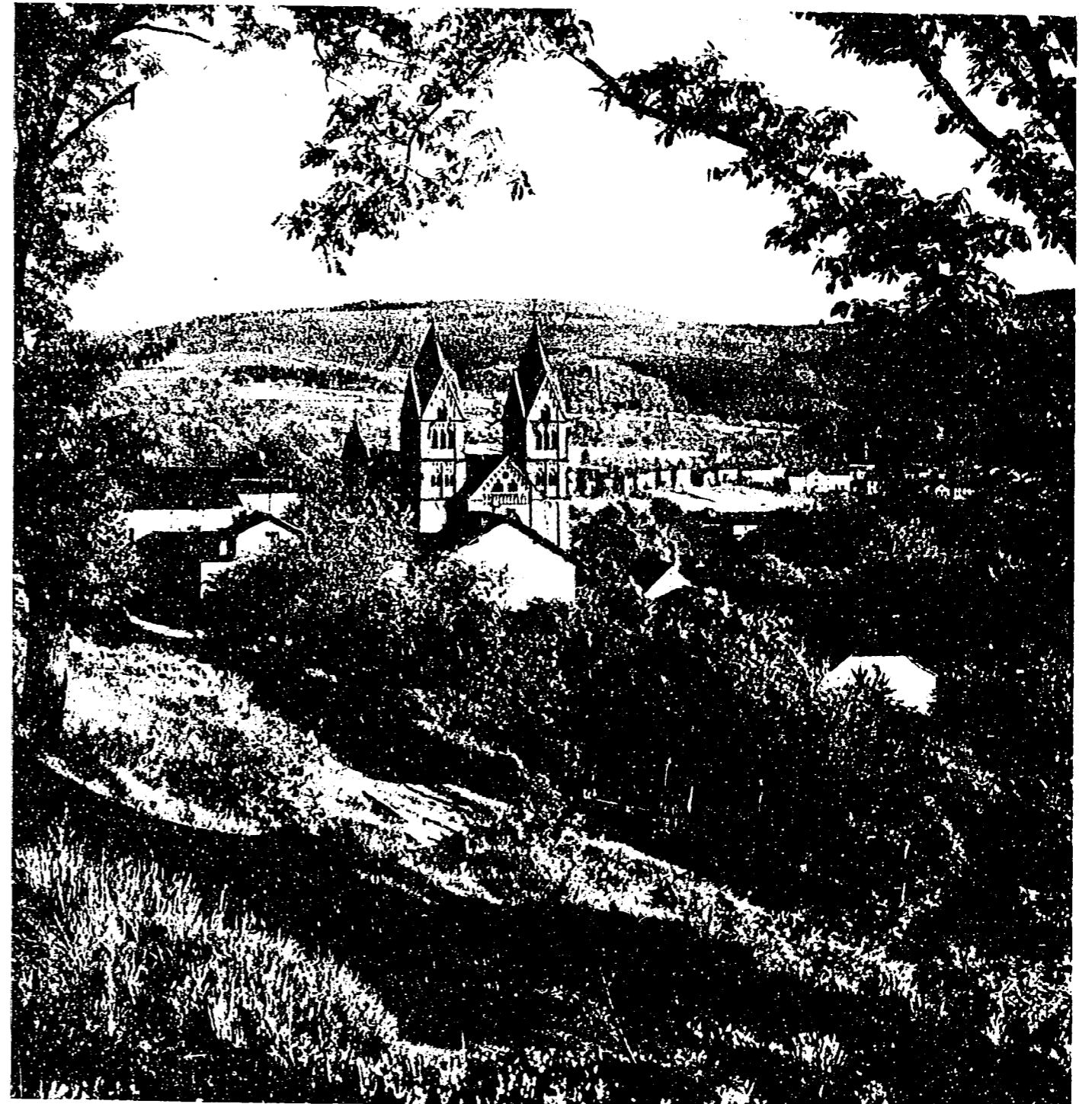
Diese Krankheit macht sich bemerkbar durch allmähliches Weißwerden des Kammes. Es hat den Anschein, als wenn er mit weißem Pulver bestreut wäre. Wenn sich das Leiden über den Hals ausbreitet, fallen die Federn aus. In diesem Stadium ist eine Behandlung nicht mehr ratsam; denn er besteht die Gefahr, daß auch die anderen Hühner angesteckt werden. Daher müssen die Tiere geschlachtet werden. Im Anfangsstadium ist eine Behandlung durchaus geboten. Zunächst ist der Kamm mit Zitronensaft zu bepinseln. Dann muß er mit Vaseline eingeschliffen werden. Eine sorgfältige Behandlung ist immer notwendig. J. B.

Illustriertes Unterhaltungsblatt

NR 23

Beilage zum „Schwedter Tageblatt“

1930

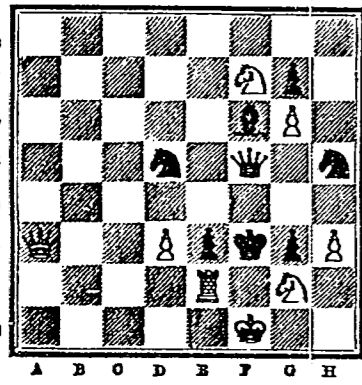


Das malerische Saartal
Mettlach und die Abteikirche

[Rupp]

Schachaufgabe Nr. 157

von Enzo Vogel in Philadelphien. Urdruck.



Welch könt in zwei Zügen matt.

Lösung: K11; D a 3; T e 2; S f 7; g 2; B d 3, g 6, h 3 (8). **Schwarz:** K f 5; D f 6; L f 6; B d 6, h 5; B e 3, g 3, g 7 (8).

Lösung von Aufgabe Nr. 155:
1. a 6—a 7 usw.

Lösungen und Anfragen an Z. Gaab, Stuttgart-Kaltenleut. Zur Beantwortung ist das Räuberloch in Stuttgart-Kaltenleut. — Wer von unsern Lesern sich im Schachspiel ausbilden will, dem sei das neue Schachbuch von Z. Wiedemann und Z. Gaab empfohlen, Preis einschließlich Porto 2.80 RM., zu beziehen von Schachbuchverlag Gaab, Stuttgart-Kaltenleut.

Wissensartenrätsel

Edi Gnäb

Trier

Was ist der Herr?

Humor- und Rätsel-Ecke

Druckfehlerteufel

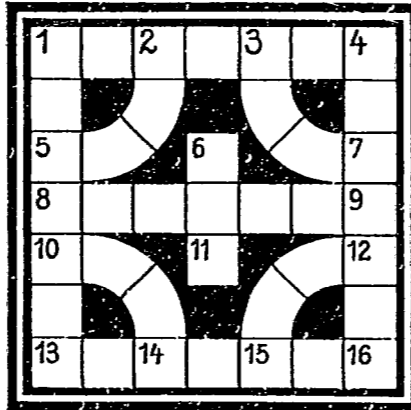
Die Hochzeit des Grafen wurde mit ungeheurem Pump ins Wert gesetzt.



Originelle Ausrufe:

Richter (zum Angeklagten): „Sie haben Ihrem Hauswirt sogar einen eisernen Topf an den Kopf geworfen. Geben Sie das zu?“ — „Gewiß, Ich tat's aber nur aus Schonung.“ — „Aus Schonung.“ — „Ja, für den Topf. Einer aus Stein wäre an dem Hals des Hauswirts entzweigegangen. Ein eiserner hält's eher aus.“

Kreuzworträtsel in veränderter Form



Die Bedeutung der Wörter: 1—4 Schicht, 8—9 Monat, 13—16 hoher Grad von Begeisterung, 1—15 Helmin, 2—5 rechter Nebenfluß der Maas, 3—7 Vogelbau, 4—16 flache Erhöhung des Fußbodens, 6—11 Farbe, 10—14 der Regenbogen, 12—15 weiblicher Vorname.

Es drückt, und ohne Schopf
Sitz im Walde, aber im Kopf.
Fritz Guggenberger

Lösungen:

Rätsel:

Wenn ein roter Mensch hartgefotter ist.

Süllrätsel:

1. Melodie, 2. Tromben, 3. Zeller, 4. Ukraine, 5. Zntalfo, 6. Kolorty, 7. Eliesel. — Unterseeboot.

Verwandlung

Adam e.

Verantwortlicher Schriftsteller: Ernst Pfeiffer
Offsetdruck und Verlag: Greiner & Pfeiffer
in Stuttgart.

DER BRAUTKUSS

Erzählung aus dem märk. Dorfleben v. F. Bonnet

(9. Fortsetzung)

Ungebuldig riß er das fleckige Spieglein in gelbem Rahmen von der Wand. Sich betrachtend, fuhr er zurück. Wahrhaftig, besser mocht' es tun, ein paar Tage zu warten. Kathrine könnte gerechten Abscheu bekommen, statt ihm den Brautkuss zu geben.

Wie er nur die Tage hinbringen würde, bis er zu ihr könnte? Gern hätte er, um sich ein wenig die Zeit zu vertreiben, auf dem Hofe Holz klein gemacht, das die Alte im Walde gestohlen hatte. Aber der Hof lag voll Schnee, und der Doktor hatte ihm warnend vorgehalten, daß bei glücklicher Überstandener Diphtheritis die kleinste Unvorsichtigkeit den Tod zur Folge haben könne. Sterben wollte er nicht. Mehr denn je liebte er nach dem Leben, dessen Wonne Kathrine sein würde.

In ungestümem Verlangen nach ihr rückte er einen Schemel ans Fenster und starrte durch die blinden Scheiben, ob er nicht den Schatten eines Menschen entdeckte, dem er Kopfen könne.

Um dieselbe Zeit fuhr der Doktorwagen durch die Dorfstraße schnell dem Haseschen Hofe zu. Der Koffat saß beim Kutscher. Er war in der Stadt gewesen, den Arzt zu holen, dem sie vier Tage lang keine Nachricht mehr geschickt hatten, weil seine Mittel nichts anschlugen. Die kalten Umschläge waren mit warmen vertauscht worden. Denn „Wärme tut besser als Kaltes“ hatte der Schäfer, Hases Mutter beipflichtend, erklärt. Statt der Medizin waren gar seltsame Dinge angewandt und eingegeben worden, die besser ungenannt bleiben.

Kathrine wurde schlechter. Sie dachten mehr als einmal, bei den schrecklichen Husten- und Erstickungsanfällen würde ihr der Atem still stehen. In der Not erinnerten sie sich von neuem des Arztes. Man wolle einen andern nehmen, sagten die Eltern. Dawider redete Tante Berta, die in heißer Fieberglut wie Kathrine lag. Es sei nicht recht, ihrem Doktor die Kunst abzuspriechen, wo man ihn beiseite gelassen habe. Und Kathrine meinte, ein Arzt sei genug, wenn der liebe Gott helfen wolle, d. Tode kämen alle Ärzte nicht bei. Sie möge keinen neuen E. ator. Der Pastor soll mit ihr beten, es tue ihr gut, wie sie jedesmal verspürt habe.

Nun stand der Doktor kopfschüttelnd neben ihr. Der Belag sei sehr schlimm, bekannte er ernst. Wenn es morgen nicht besser sei, so werde er zur Erleichterung der Kranken den Luftröhrenschnitt vornehmen. Mit Tante Berta stehe es kaum besser. Sie sollten sofort ohne Unterbrechung Eisbeutel um den Hals legen. Auch empfehle sich eine nasse Einwicklung des ganzen Körpers, die er trotz des Einspruchs der Mutter bei Kathrine selbst besorgte. Tante Berta sträubte sich dagegen. Für Kathrine solle er immer tun, was in seinem Vermögen sei. An ihr aber liege nichts, sie scheide gern, wenn Kathrine lebe und glücklich werde.

„Wenn meine Tochter nur einmal schlafen könnte, Herr Doktor“, sagte die Mutter. „Selt gestern Tag und Nacht kein Auge zu, das hält keiner nicht aus. Wenn Sie ein Schlafmittel hätten.“

„Die nasse Einwicklung wird sie müde machen“, tröstete der Arzt. „Erneuert sie etwa alle zwei Stunden, falls kein Schlaf kommt.“

Übermals fuhr Hases Vater, der über Kathrine alles andere vergaß, der für sie alles stehen und liegen ließ, mit zur Stadt, um den weiten Weg im schlimmsten Schneewetter zu Fuß zurückzumachen. Es arbeitete furchtbar in ihm vor Angst und Sorge. Er hörte nicht den Sturm und achtete nicht auf das Schneetreiben.

Als er endlich mit der frischen Medizin heimkehrte, lag Kathrine ruhiger, friedlicher da. Aber sie sprach keine Silbe. Ihre Augen waren sterbensmatt in die Höhe, immer auf einen Punkt gerichtet.

Weinend stand die Mutter am Bette. In Tränen hochte Bullentrine regungslos im Winkel.

„Gehst es zu Ende mit ihr?“ fragte aufschluchzend der Vater.

Indem richtete sich Kathrine, als ob sie nach etwas horchte, mit ungewöhnlicher Kraft in den Kissen auf.

Die Flurtür in der andern Stube wurde geöffnet. Ein leiser Schritt näherte sich der Kammer. Es war Friedrich.

Seine Gestalt war gebeugt, sein gutes, ehrliches Gesicht von Gram zerrissen, Tränen standen ihm in den Augen, die Kathrine in alter Treue anleuchteten.

Niemand wagte sich an ihn, als er neben Kathrines Bett auf die Knie sank, seinen Arm um sie legte als Bräutigam um seine Braut, und einen langen, innigen Kuß mit ihr tauschte, niemand wehrte ihm.

Atemlos schauten ihnen alle zu, wie gebannt. „Friedrich! mein Friedrich!“ jauchzte Kathrine, in die Kissen zurücksinkend und die Augen schließend, während ein Nachglanz des Glücks ihr Angesicht verklärte.

„Das war unser Brautkuss, auf Leben und Sterben“, sagte Friedrich feierlich und fröhlich zugleich, während sie mit wogender Brust dalag.

Er wandte sich um und verließ still, wie er erschienen war, hoch aufgerichtet, festen Schrittes, Kathrines Brautkuss auf den Lippen, das Haus, das ihm verboten war.

Möglich fuhr Kathrine empor. Ein Hustenanfall erschütterte sie, dann fiel sie erschöpft zurück.

14.

Friedrich hatte sich während Kathrines Krankheit täglich von Bullentrine getreuen Bericht zu verschaffen gewünscht. Da es mit seinem Mädchen hoffnungslos bergab zu gehen schien, faßte er schnell seinen Entschluß. Alle Welt sollte wissen, daß sie sich vom ersten Tage ihrer Liebe bis zum letzten unent-

Pfingstnacht

Ist's der Tau, der von den Sternen
Lesse rieselt auf die Blätter,
Ober sind's in weiten Fernen
Blitz- und unheilschwere Wetter? —

Springen, leis berührt vom Leben,
All die Blütenknospen saßt
Ober ist's das sanfte Weben
Der melodisch stillen Nacht? —

Schwüle Frühlingssüfte hauchen
Aus des Waldes dunklen Lören
Und in Dämmerungen tauchen
Sich die Wiesen traumverloren.

Doch mein Geist schwingt sich von Hinnen
Über diese Erde weit,
Dorthin, wo einmal beginnen
Wird die ew'ge Pfingstzeit.

Carl Junnius

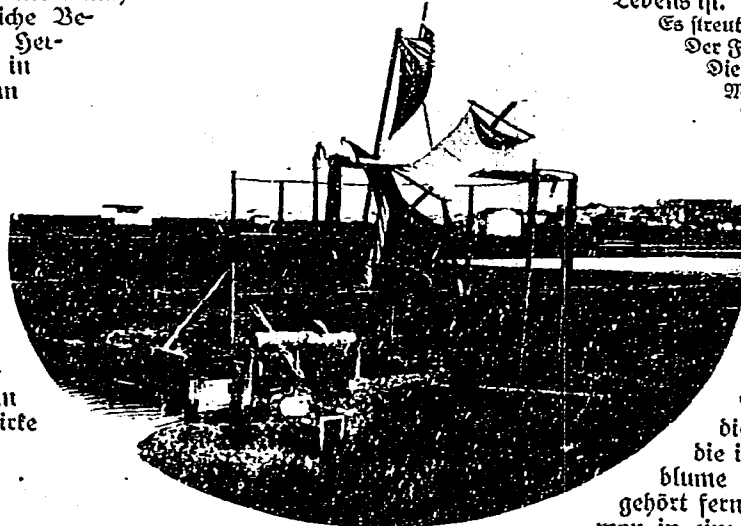
ständig, daß dieses „liebliche Fest“, das seit dem 4. Jahrhundert als hohes Kirchenfest gefeiert wird, an das Frühlings- und Maienfest ferner Zeiten sich anlehnt. Dadurch schlichen sich freilich auch einzelne heidnische Bräuche in die nunmehr christliche Feier. Die christlichen Sendboten wußten aber zu genau, mit welcher zähen Treue das Volk der Germanen an ihren liebgewordenen Bräuchen hing. So ließen sie diese ruhig bestehen; in der höheren Hoffnung, daß der heidnische Grundgedanke allmählich vergessen und die christliche Bedeutung statt dessen in den Herzen erwachen würde, was in der Tat sehr bald geschah. Wenn es auch noch immer hieß:

Auf der lichten Heide weit
Sind die Blumen ausgestreut,
Wie ein Teppich weit und breit
Schimmern Feld und Auen.
Da hört man die Nachtigall
Singen Leuzes Lob und Schall,
Freuet euch, Ihr Jungen,
Blumen sind entsprossen,
Schlinget fest den Reihen
Jauchzt dem prangenden Maten!

Wenn man fernerhin die
Häuser und Zimmer mit dem
frühlingsgrünen Laub der Birke

ren Jahreszeit zu begrüßen, so bleibt Pfingsten nicht nur das Hochfest des Kirchenjahres, sondern es ist auch das Hochfest in der Stadt. — Dankbar empfinden wir, daß der heilige Geist herniederstieg, um die Sendung des Heilands zu bestätigen, sein Reich zu offenbaren und durch die Kirche den Bund der Liebe und Gnade mit ihr und den Menschen zu schließen, dankbar erkennen wir aber auch, daß zur Pfingstenzeit die Natur trunken vom Überflusse des Lebens ist.

Es streut mit immervollen Händen
Der Frühling seine Gaben aus.
Die Erde schmückt an allen Enden
Mit Blumentränzen reich ihr Haus.
Den Nachtigallen lauschen Rosen.



Primitiver Windmotor in den Salzlagern von Capodistria der das Seewasser in die flachen Salzpannen leitet, wo es unter Zurücklassung des Restsalzes in der Sonne verdunstet. [Rezer]

Freilich noch nicht die duftenden Rosen, des Sommers Wappenzeichen, aber die Pfingstrosen, die den Namen dieses Festes tragen und, dem Volksglauben nach, von dem Mond, der ihnen Glanz und Schimmer verleiht, auf die Erde kamen. Zu den Pfingstblumen gehören auch die Maiglöckchen und die Fris, die in Holland überhaupt Pfingstblume — pinxter bloem — heißt; gehört ferner der Waldmeister, mit dem man in einzelnen Gegenden mit Vorliebe am Pfingstfeste den Altar beträut, wieder ein Anklang an das Wort des Psalmisten: „Schmücket das Fest mit Maien, bis an die Hörner des Altars.“

Heiteres aus Kindermund

Das Bärbel muß alles ebenso haben wie sein Brüberchen. Eines Morgens ruft der Franzl strahlend aus seinem Bett: „Vati, Mutti, ich hab' vom Karussell geträumt!“ Echo aus dem andern Bett: „Ich auch!“

Der kleine Vetter droht dem Bärbel, das Eintensilft geleckt hat: „Du, da muß man sterben“, worauf Bärbel trotzig erklart: „Na, dann geh' ich eben in'n Wald und starb ich!“

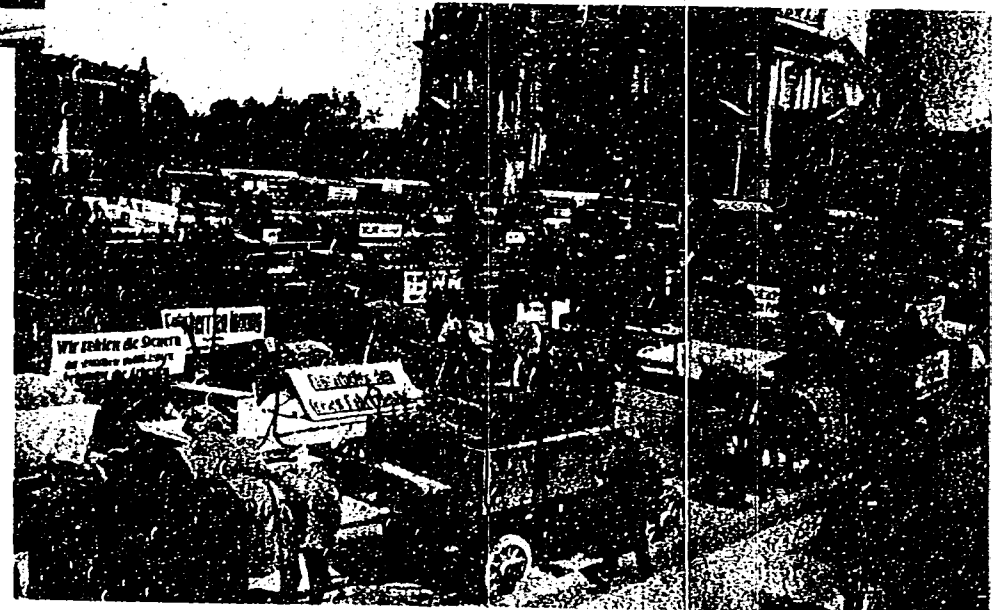
Ihre Liebesäußerungen sind oft vom Gebräuchlichen recht abweichend. Toderist sagt sie, die Armechen dicht um Muttis Hals geschlungen: „Mein liebes, liebes Mutti, ich hab' dich so lieb, ich werf dir auch ka—in Stein an 'n Kopf, na—in, nain.“



Ein internationales Studentenhaus

In der Klosterstraße in Berlin wurde das Alexander-von-Humboldt-Haus eröffnet, das den ausländischen Studenten als Klubheim dienen soll. Speise-, Spiel-, Musik-, Bibliotheks- und Sitzungsräume sind vorhanden. — Alexander-von-Humboldt-Haus. [Photostat]

gessen ist. In verschiedenen Gegenden stellen noch heute junge Burschen eine geschmückte Birke vor das Haus der Braut oder der Geliebten. Zuweilen tauchen zu Pfingsten nach heute geheimnisvolle Gestalten auf, die die verschiedensten Namen tragen, wie: Pfingstquak, Wasservogel, Laubmännchen o. dgl. Vergessen aber ist, daß man einst in ihnen Geister zu sehen glaubte, die mit Quellenverehrung und Regenzauber zusammenhängen. — Schwand auch in dem rastlosen Alltagsstreben der Neuzeit mehr und mehr die Poesie der Vorfahren, mit besonderer Freude die Wiederkehr der schöne-



Große Demonstration des Fußgewerbes in Berlin Die Berliner Fußgewerbet-Annung veranstaltete eine große Protestkundgebung gegen die Konkurrenz der städtischen Betriebe. [D. Fr.-Ph.-B.]

Und dieser Drossel schlichtes Singen ließ nun ein Fragen in ihm wach werden nach dem Inhalt der Jahre, der, nach menschlichem Ermessen, noch vielen Jahre, die vor ihm lagen. Und der Frühling verflocht in dieses Fragen heute ein Wünschen und Sehnen, das sein Herz beunruhigte.

Kantor Enderl war ein einsamer Mensch trotz seiner Jugend. Aus kleinen Kreisen stammend, hatte ihm sein Ehrgeiz und Fleiß in jungen Jahren die Kantorstelle im Dorfe verschafft. Ganz auf sich selbst angewiesen, trieb es ihn, nach Erreichung dieses ersten Zieles auch seine Stellung im Dorf und in der Gemeinde zu festigen. In diesem Bestreben hatte er sich um Maria, die einzige, schon damals zarte Tochter der verwitweten Frau Pastor Wildener, beworben.

Die Stille und Einsamkeit des Abends ließen ihn sein Arbeiten und Streben mit dem bisher Erreichten vergleichen. In herber Selbstkritik kamen ihm heute, eigentlich zum ersten Male, Bedenken, ob sein Werben um die Verstorbene wirklich ganz frei von selbstischem, nachtornem Strebertum gewesen, ob er die ihm von der zarten Maria offen entgegengebrachte Liebe wirklich so ganz ohne Berechnung und frei von sachlichen Erwägungen erwidert hatte. Und in quälender Beschämung mußte er sich diese Frage mit einem Nein beantworten. Dieser Frühlingsabend in seiner feiertäglichen Stille und Schönheit übte heute an ihm und seinem bisherigen Leben unerbittlich Kritik. Ehrgeiz und Strebertum, der Wunsch, sich über seine Verhältnisse zu erheben, hatten ihn veranlaßt, sich in die Herzenruhe der Verstorbenen einzudrängen, ihr zartes, wenn nicht schon krankes Herz Erschütterungen auszusenden, denen es nicht gewachsen war. Und heute zum ersten Male quälte ihn der Gedanke, daß er vielleicht mit Schuld an ihrem frühen Tode trüge.

Eindringlich predigte es ihm dieser Abend, daß der wahren Liebe schönstes und seligstes Gebot das Geben ist, das Geben ohne zu fragen, das Schenken, ohne berechnendes Aberlegen. Eine ihm bisher fremde Weichheit nahm von ihm Besitz. Tiefinnerlich wurde es ihm bewußt, wie leer bis zu diesem Abend sein Leben in Wahrheit gewesen, leer und kalt, da ihm der Segen gebender Liebe noch nicht geworden. Und ein Angitgefühl überkam ihn, war es zu spät zur Umkehr? — War es denn schon zu spät, seinem Leben Inhalt und Wärme zu geben?

Schritte, die hütschend den Hauptweg herauf kamen, störten ihn aus seiner quälenden Grübeleie auf. — Vorsichtig, um nicht gesehen zu werden, bog er das Fliedergesträuch zur Seite. Wie eine köstliche Offenbarung des Lebens, als eine Antwort, eine verheißungsvolle Weisung des Schicksals nahm er das vor ihm liegende Bild in sich auf.

Schräg trocken die letzten Strahlen der Abendsonne über die efeuüberwucherte Friedhofsmauer und umsäumten mit ihrem überirdischen Leuchten zwei junge in tiefster Blüte stehende Goldregensträucher, die ein noch nicht altes Grab bedachten. Vor diesem kniete ein Mädchen oder junges Weib. Achlos stand die gefüllte Gießkanne auf dem Wege. — Der Schmerz schien die Trauernde überwältigt zu haben.

Erst, als sie sich wieder erhob, um nun mit liebevollen Händen an die Pflege des Grabbügels zu gehen, erkannte sie Enderl von seinem Versteck aus.

Liesja Ahlmann war es. — Die Liesja, die im vergangenen Herbst ihren Verlobten hier der Erde überlassen mußte. Liesja Ahlmann, hinter deren Rücken man im Dorfe tuschelte; denn sie hatte ihre Liebe, sich selbst verschent, ohne Bedenken und ohne Berechnung, ehe sie es nach Ansicht der Leute ge-

durft hatte. Der Tod ihres Bräutigams hatte sie nun mitteillos mit der schwersten, für eine Frau heiligsten Pflicht allein zurückgelassen.

Auch Enderl fühlte sich nicht ganz frei von Schuld. Auch er hatte dem geifernden Flüstern und Tuscheln im Dorfe nicht geweicht, hatte den Mut nicht aufgebracht, für die Verlassene einzutreten, wie es, heute fühlte er es, seine und jedes Menschen Pflicht gewesen. — War er nicht viel schlechter als sie? Jene hatte in ihrer Liebe ihrer selbst vergessen, er hatte, seiner selbst wegen, die Liebe des köstlichsten und feinsten Schleiers beraubt — des Selbstvergessens.

Schon tastete die Dämmerung über den blühenden, träumenden Friedhof, als sich das junge Weib zum Gehen wandte.

Wie ein Fieber, wie ein Rausch war es über den Laufenden gekommen. Eine übermächtige Stimme, ein inneres Muß trieb ihn von seiner Bank und mit wenigen Schritten stand er vor der Erschreden.

„Grüß Gott, Liesja Ahlmann. — Habe ich Sie erschreckt?“ Barhaupt, das Gesicht gerötet, stand er vor der Erschreden. Nun erst erkannte sie den Kantor und erwiderte still seinen Gruß. Ihre Not hatte sie schon gemacht, und so wollte sie sich auch jetzt schnell zum Gehen wenden.

Enderl jedoch rührte sich nicht von der Stelle. Er suchte nach Worten, um dem Ausdruck zu geben, was ihm die letzte Stunde geschenkt hatte. Ihm war, als müsse er ihr, die doch auch einsam war, davon mitteilen, als wären sie Kameraden, die aufeinander angewiesen in ihrem Alleinsein.

Und in diese kurzen, ewigen Minuten der Zweifamkeit, des Wartens und Suchens klang erst ein, darauf ein zweiter Glodentklang. Und darauf hub in immer kürzeren Pausen vom Turm ein ehernes Singen an — das Abendgeläut am Pfingstsonnabend war es, das erlösend und bestreidend die Stille um und zwischen den beiden füllte.

Nicht nebeneinander, zwischen den Gräbern derer, die sie einsam gemacht hatten, standen sie mit klopfenden Herzen und lauschten mit verhaltenem Atem dem verheißungsvollen, sieghaften Läuten.

Und als es verkönt, raffte sich Enderl auf. — Sein Blick schweifete über das in blauschwarzen Linten gezeichnete Dorf zu ihren Füßen. — In den Häusern blinkten die Lichter auf. Dunkel und steil führte der Friedhofsweg ins Dorf hinunter. Voll Sorge griff er schwächern nach dem Arm des jungen Weibes. — Liesja Ahlmann wehrte ihm nicht. — Ein Gefühl des Beschützeins und ein leises Ahnen des Pfingstjgens hatte auch von ihrem Herzen Besitz ergriffen.

„Lassen Sie uns gehen, Liesja, — wir haben den gleichen Weg!“ Und Schulter an Schulter schritten sie langsam, wie träumend, zu Tal.

* Pfingsten

Während das Kind in der Krippe das Christfest, der göttliche Dulder den Karfreitag und der auferstandene Heiland den Ostertag umschließt, ist das knospende, sprichende Lenzesleben die einzig sichtbare Hülle des Pfingstfestes. Pfingsten gibt einem unsichtbaren Geiste! Jenem Geiste, der in Flammenzungen aus den Jüngern sprach, als diese unter das Volk traten, eine neue Lehre, die Religion der Liebe, zu verkünden und damit die christliche Kirche zu stiften. Da ist es wohl ver-

wagt angehört hatten und daß ihr Treubund vor vielen Zeugen feierlich besiegelt worden war. Er trug im Herzen keinen andern Wunsch mehr als den, auch zu sterben und neben Kathrinen in der Erde zu ruhen.

Sein Verlangen nach dem Tode schien erfüllt werden zu sollen. Denn es waren erst wenige Stunden verlossen, als er heftige Schmerzen am Hinterkopf, ein brennendes Gefühl im Hals und eine ungewohnte Schwere in allen Gliedern spürte. Die Mutter konnte er dadurch, daß er schwieg und sich stark machte, nicht täuschen. Sie bestand auf ihrem Gebot, daß er, statt in der Wirtschaft für zwei zu schaffen, sich zu Bette legte. Ihr zuliebe trank er das Glas heißes Wasser, das sie ihm brachte, tat auch nach ihrem Willen einen feuchten, von Wollstoff bedeckten nassen Umschlag um Hals und Leib, und bald nachdem die Mutter mehrere Betten übereinander gebrückt hatte, brach der Schweiß aus allen Poren.

So hatten sie dem ungedacht zwei Kranke in dem Spellerschen Hause, und niemand konnte wissen, wie es bei dem einen oder dem andern ausgehen werde.

Der starke, stolze Bauer war wie gebrochen, seit sein Willy den verhängnisvollen Sturz gelitten hatte. Zwar fand der Arzt äußerlich keinen Bruch, aber ob er nicht an den inneren Teilen schlimmeren Schaden genommen hatte? Er lag teilnahmslos vor sich hin, als nichts und klagte häufig über schneidende Schmerzen im Unterleib. Da er sich bereits vor dem unglücklichen Fall nicht wohl befunden hatte, schwankte das Urteil des Arztes über seinen Zustand.

Der Vater, welcher von Willys Lager nicht wich, hatte alle wirtschaftlichen Sorgen und Arbeiten Friedrich aufgeladen, dessen Ertrankung ihn jetzt doppelt hart traf. Mit den Dienstleuten allein war es nichts, wenn die rechte Aufsicht und Leitung fehlte.

„Friedrich, sag's, du bist bei Kathrine Hase gewesen?“ fragte er, die Stirn runzelnd, als am andern Morgen die Krankheit offenbar war.

„Ja, Vater.“
„Ich hab's mit gedacht, wegen der Krankheit. Es wird dir leid sein.“
„Nein, Vater.“

Indem schlugen die Sterbeglocken an.

Friedrich legte andächtig die Hände zusammen und schaute glücklich nach oben, als winkte sie ihm, jü, seine Blume, sein Stern, seine Braut.

„Ich komme, Kathrine,“ flüsterte er, „um ein kleines hin ich bei dir.“

„Friedrich, sage so was nicht!“ flehte eine Mutter

mit tränendunten Augen. „Du weißt nicht, welcher Kampf zwischen Leben und Tod es ist in der Krankheit. Es ist ein zu grausamer Kampf. Davor bewahre dich und uns ...“ sie konnte nicht weiter, die Worte versagten ihr ...

„Mutter, das ist Sterbegeläut“, fuhr Karl Schwieneträger auf, der, die Stirn auf den gekreuzten Armen, am Tisch vor sich hingebütet und von Kathrinen geträumt hatte wie immer. Die Alte stellte sich, als ob sie nichts gehört hätte. Mit verfürbtem Gesicht kramte sie in ihrer Lade.

„Mutter, die Sterbeglocken“, wiederholte Karl unruhig. „Das mag wohl so sein“, versetzte sie mit erpöckelter Gleichgültigkeit.

„Mutter, wer soll gestorben sein?“ fragte er, aufmerksam hinaushorchend.

„Es wird Spellers sein Alt'ester sein. Hast ja gestern gehört, wie mir die Schulzen draußen erzählt hat, daß er auf den Tod liegt, weil er in der Scheune gefallen ist. Die alte Webern kann es auch sein; 's wär' 'n Glück, wenn sie abginge. Vielleicht ist's die alte Webern. Weißt ja, daß ich deinetwegen seit langem nicht mehr unter die Leute komme, da erfährt man nichts.“

„Auf Neujahr hab' ich mich verschworen, daß mir in sechs Wochen Kathrine Hase den Brautkuß gegeben haben soll,“ sprach er vor sich hin; dann lauter: „Mutter, ich wollt' meine Lippe wäre heil, daß ich zu Kathrinen gehen könnt'. Warum kommt Hases Vater auch nicht ein einzigmal zu mir?“

„Er wird nicht wissen, daß du krank bist. Beim Wintertag bleibt man gern hinterm Ofen, keins läuft ohne Not durch den hohen Schnee.“

„Na, wenn wo Krankheit und Sterbens ist, das hört man bald durch die Wände.“ Unversehens drehte er den Kopf um und richtete die Augen auf sie. Da entfiel ihr der Kartoffelkorb, die runden Finger tanzen umher.

„Wenn er wüßte, daß es gewiß Kathrine ist, der die Gloden läuten“, pochte es wie mit Hammerschlägen in ihr. „Hätt' ich lieber früher was gesagt.“

„Halb zu Tode ängstigte sich das Weib. Karl hatte sich indes, nichts davon ahnend, wieder dem Fenster zugewendet. Seine Finger trommelten gegen die Scheiben. Dann betastete er seine Lippen. Gleich darauf rechte er sich in heftiger Spannung.“

„Mutter,“ rief er, „es läutet wieder, nunmehr sind zwei gestorben.“

„Na, was ich sage, es wird wohl die Webern sein und Spellers ihr Willy. Was du dich um das Läuten hast! Mach man, daß du zum Ersten mit Anstand nach der Stadt aufs Gericht kommst von wegen der Erbschaft.“ —

(Fortf. folgt)



Rirchgang
am Pfingstsonnen
[Keller]



Anlage am Genfer See
[Bellus]



Rast bei der Pfingstwanderung
[R. Wolfer]

Pfingstglocken SKIZZE VON OTTO BOETTGER-SENI

Pfingstsonnabend war es. Gültige Feenhande, oder waren es die Malfonnenstrahlen, hatten das kleine schlesische Kirchdorf zu Füßen des Gebirges in ein welches Blütenfestgewand gekleidet. In den niederen Fenstern der Häuser am Dorfweg brannte das Gold der untergehenden Sonne und in den Augen der Menschen ein Fünkchen aus Wintersnöden befreiter Lebenshoffnung.

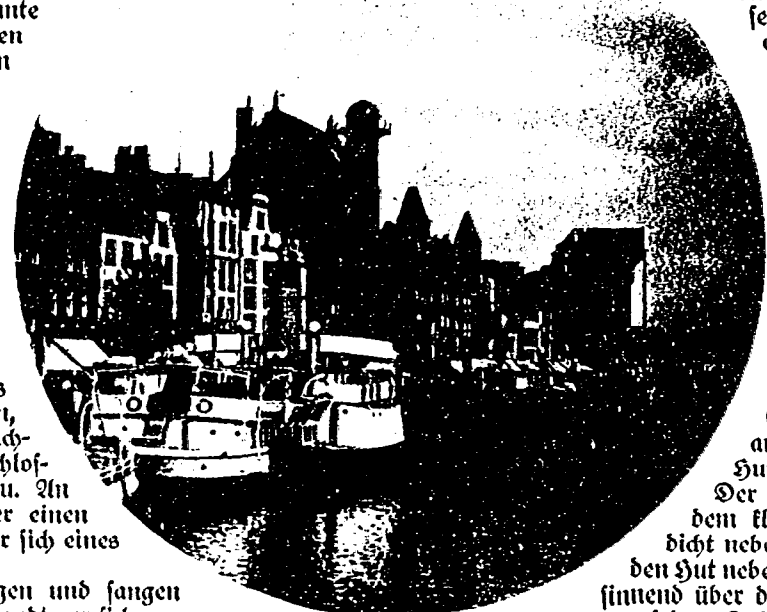
Aus der offenen Tür der Dorfliche drang das Orgelspiel noch einmal in gehobenen Akkorden und verstimmte sodann. Bald darauf trat ein hagerer, noch junger Mann in den Türthramen, erwiderte freundlich den Gruß her drei Büben, die ihm das Bälgetreten besorgt hatten, und schritt dann schnell, nachdem er die Kirchentür verschlossen hatte, dem Ausgange zu. In der Gartenpforte machte er einen Augenblick halt, als hätte er sich eines anderen besonnen.

In Kantor Endert klangen und sangen noch die Töne. Zögernd wandte er sich nun dem Friedhof zu.

Durch den Abendfrieden schritt er auf einem schmalen Seitenpfade durch die engen Gräberreihen. — Auch hier, auf dem ersten Fleckchen Erde, hatte der Frühling mit freigiebigen Händen seinen Reichtum ausgeschüttet. Schwer bog sich das Fliedergestrauch unter der duffenden Last seiner violetten und weißen Blütendolden und dicht deckte den Hauptweg der Blütenfneue der jungen Obstbäume.

Langsam schlenbert er an den Gräbern vorüber, blieb hier und da stehen, um eine alte verwitterte Grabinschrift zu entziffern und setzte dann seinen Weg fort, als sähe er die ganze Pracht um sich her nicht, als hörte er das leise Abendlied der Drosseln nicht.

An der nach Westen gelegenen Steinmauer lag der neue Teil des Friedhofes. Auf frischen, noch kahlen Gräbern weltende



Danzigs Hafen in Not!

Durch das von Polen gleichwüthige Ausbauen des Fischerdorfes Gbtingen zum modernen Hafen, hat der Schiffahrtsverkehr von Danzig stark abgenommen. [Atlantik]

Kränze. Die meisten Hügel noch ohne Stein oder Kreuz. — Hier war es dem Frühling nicht ganz gelungen, das mahnende Vergehen durch das frischprossende Werden zu verdecken.

Endert schritt schneller durch diesen Seil und machte erst halt, als er vor einem älteren Grabe stand, das sich dicht unter die niedere Mauer schmiegte. Die leuchtende Abendsonne fiel auf die goldene Inschrift des Kreuzes:

Hier ruhet in Gott meine inniggeliebte Tochter Maria Wildener, geb. am 23. 1. 1887, gest. am 4. 9. 1918.

— Lächelnd litt's du, bist auch so geschieden, — wachst für diese Welt ja viel zu gut! — Wer, wie du, ein Engel schon hienieden, — ist am sichersten in Gottes treuer Hut. —

Der junge Kantor hatte sich auf dem kleinen grünen Ruhebänkehen, dicht neben dem Hügel niedergelassen, den Hut neben sich gelegt und schaute nun sinnend über das Grab hinweg auf das zu seinen Füßen liegende Dorf.

Beinahe zwei Jahre hindurch hatte er sich hier fast täglich mit jener in Gedanken beschäftigt, die ihm das Schicksal geraubt und die unter diesem Hügel



Die Eröffnungssitzung der V. J. B. Nachdem Inkrafttreten des Youngplans hat die Weltbank in Basel heute offiziell ihre Tätigkeit aufgenommen. [Reystone]

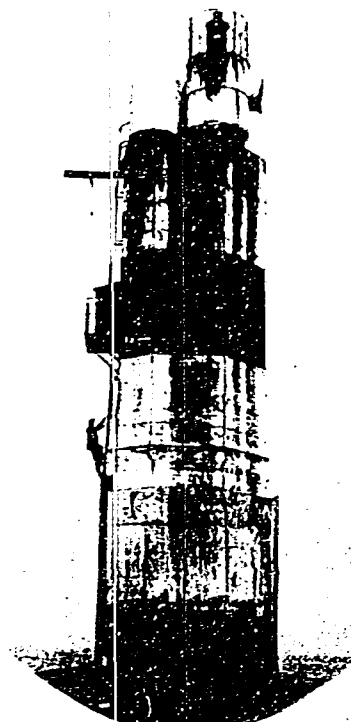
Ruhe gefunden hatte. Ein Jahr voller Hoffnungen und Pläne an der Seite seiner Braut Maria war die einzige Erinnerung. — Beinahe zwei Jahre. Ihm dünkte es, als läge jene Stunde der Trennung viel, viel weiter hinter ihm.

Eine ihm bisher fremde innere Anruhe hatte ihn vorhin seine gewohnte tägliche Orgelübung vor der Zeit abbrechen lassen. Die Schuld daran, jetzt wurde es ihm bewußt, trug das klangdunkle Singen einer Drossel, die auf dem Dachstuhl der Kirche sitzend, ihr Abendlied in eine kurze Pause seines Orgelspiels eingepaßt hatte, schier wie einen Sologsang des Frühlings.

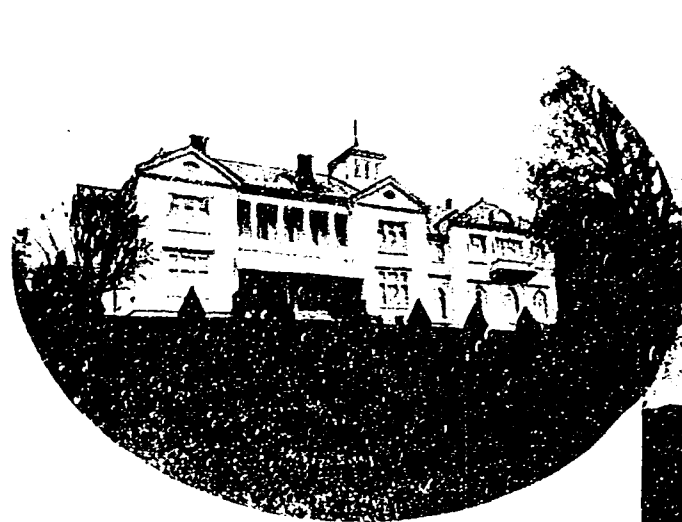


Von der Südamerikafahrt des „Graf Zeppelin“ Das Luftschiff über der Hafeneinfahrt von Rio de Janeiro mit dem berühmten Zuckerhut. [Gean.]

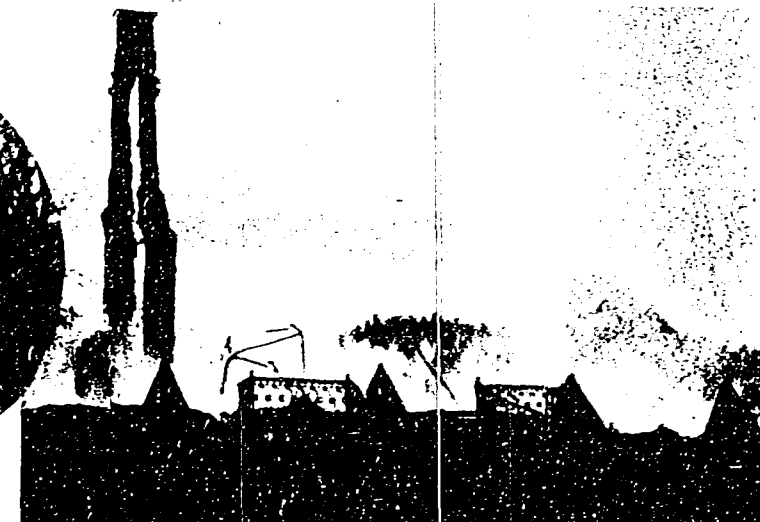
Im Oval: Der Leuchtturm ohne Wärter Eine Meile vor der normannischen Insel Guernsey entfernt, steht ein Leuchtturm, der mittels eines Rabels von der Insel aus betätigt wird. An der Schalltafel wird durch eine sinnreiche Vorrichtung jeder Defekt angezeigt, so daß er sofort behoben werden kann. [Reystone]



Die Ausstellung „Alt-Berlin“ in den Berliner Funkhallen Leben und Treiben in der Parochialstraße im Jahre 1820. — [D. Fr. Ph. B.] — Rechts: Das Original-Arbeitszimmer Alexanders von Humboldt. [Giede]



Der Brand des Wohnsitzes des norwegischen Kronprinzenpaares Schloß Staagum vor der Feuerbrunst. — Rechts: Die Ruinen des Schlosses.



Alte Autos von 200 Mark ab!

In München wurde nach amerikanischem Muster der erste Gebrauchsverkauf von billigen Autos ins Leben gerufen. — Der Verkaufsprag auf der Ebereszenwiese. [Atlantik]